

1x3 Eine Runde noch, die letzte

AUSFAHRT. Die bunte Parallelwelt des Autofahrens: Sie erfordert keinen Führerschein (und kann ihn auch nicht kosten), Kinder unter achtzehn haben Größenvorteile.

VON TIMO VÖLKER

Der Prater hat vor wenigen Wochen aufgesperrt, und es ist nicht nur für Eltern oberste Bürgerpflicht, ihn regelmäßig zu besuchen. Die stilvolle Anreise – wohlgemerkt in den Wurstelprater – findet jedoch nicht mit dem Auto statt. Zufällige Parkplätze gibt es kaum, und das neue, geschäftsmäßig-nüchterne Parkhaus taugt weder als Einstimmung noch als Ausklang.

Im Schweizerhaus, dem Ringelspiel der Erwachsenen, müsste man als Autofahrer die Kellner beleidigen. Oder haben Sie schon einmal versucht, dort ein Cappy zu bestellen? Und die schönste Straße des Praters, die Hauptallee, kann nur mit dem Fahrrad straffrei befahren werden. Der wichtigste Grund für die autofreie Anreise: Im Prater gibt es schon jede Menge Autos, und jeder kann sie fahren. Die Fahrt kostet zwischen einem und fünf Euro; Führerschein braucht man keinen, und verlieren kann man ihn selbst als volltrunkener Geisterfahrer nicht (was jedoch nicht für den einen oder anderen Zahn gilt). Eher könnte einen das rosa Papier altersmäßig disqualifizieren. Denn, wir ahnen es, die automobilen Highlights sind für die Kids reserviert.

Lenken und hupen

Die Einsteigerklasse bilden schienegebundene Autos, die einen idyllischen Parcours kreuzen; es geht vorbei an Seen und bunten Verkehrszeichen, die man nicht beachten muss. Die Kleinen lernen die wesentlichen Basics des Autofahrens: hupen und vor der Kurve lenken. Wohin, ist einstweilen nicht so wichtig.

Bedeutender schon die Rollenverteilung, wie die Beobachtung vor Ort ergab: die (fünfjährigen) Herren schlagen sich sofort ans Steuer, die Mädels verlegen sich am Beifahrersitz ganz aufs Hupen. Die demokratische Tröte ist mittig am Armaturenbrett angebracht, und manche Autos haben überhaupt zwei Lenkräder.

Nächste Disziplin: Der Rummelklassiker schlechthin, das Auto-



Wie im richtigen Leben: Das Lenkrad wird gedreht, die Hupe wird gehupt. Und wer kein Auto hat, muss zuschauen.

[Clemens Fabry]

drom. Hier hat sich in mehreren Jahrzehnten wenig getan, nur der heutige Preis für das Jeton lässt staunen: zwei Euro. Dafür gibt es Gestampfe aus großen Lautsprecherboxen, viel Platz auf der bequemen Zweiersonnenbank und Saft über die Oberleitung. Fahrerisch? Eher eintönig. Die soziale Komponente zählt: Wenn man jemanden näher kennen lernen möchte, rammt man sein/ihr Vehikel zärtlich. Rammstöße von hinten ohne Vorwarnung verraten das Temperament des Werbers, führen aber nicht immer zum Erfolg. Manöver des Routiniers: Das Lenkrad so weit einschlagen, bis man plötzlich rückwärts fährt.

Königsklasse Kart

Königsklasse der Prater-Raserei sind die drei Kartbahnen, wobei nur die große Freiluftstrecke neben dem alten „Cortina-Bob“ wirklich punkten kann. Die Viertakt-Karts sind gut in Schuss, die Strecke ist anspruchsvoll, und es ergeben



Volle Lotte: Im Autodrom gibt es keine Bremse, das heißt, keine an Bord. Das Kart (re. u.) ist am schnellsten.



sich schnell spannende Rennen. Clanchefs, die aufs Budget achten, sollten diese Bahn großflächig umgehen: Pro Turn sind fünf Euro fällig. Kinder lernen im Prater ja nicht nur Auto fahren, sondern auch wie man sich durchsetzt im Leben: Eine Runde sind wir immer noch gefahren.

